

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

ist unterlassen, ist gehemmt worden. Der Freund des Vaterlandes hat manchen Keim zu beklagen, der zertreten ward und doch ein schöner Baum hätte werden können. Wie viel Grund aber auch zu den gerechtesten Klagen vorhanden ist: Großes haben wir gewonnen, die Vaterlandsliebe ist gewachsen, mehr als jemals fühlen die deutschen Stämme, daß sie Brüder sind und wie Brüder zusammenhalten müssen; für einen großen Theil des deutschen Landes sind auch schwere Hindernisse im gegenseitigen Verkehr hinweggeräumt worden. Die Unterthanen der verschiedenen Staaten nehmen den innigsten Antheil an Allem, was sich bei ihren Brüdern im Norden und Süden begibt. Alles Gute was geschieht, es freut sich der Deutsche darüber und heiße er Preuße oder Baier, Würtemberger oder Mecklenburger. Alles Schlimme weckt Trauer überall innerhalb unserer Gränzen; haben nicht die schweren Rechtsverletzungen in Hannover jede Faser des deutschen Lebens schmerzlich bewegt? Weiß es nicht der letzte Trommler in jedem deutschen Heere, daß er niemals gegen Deutsche, daß er nur gegen Russen oder Franzosen, gegen Holländer oder Dänen Sturm schlagen könne?



Wie anders und wie erbärmlich war dieß in früherer Zeit, da der Deutsche gegen den Deutschen geheßt ward und zum Hohn des Auslandes deutsches Blut die deutschen Felder tränkte. Trägt ja doch selbst Friedrich II. den Vorwurf, daß er statt wider die Reichsfeinde gegen Oesterreichs altherwürdiges Kaiserhaus seine Truppen wandte, und daß seine Reiter mit den Schaaren der heldenmüthigen Kaiserin Maria Theresia kämpfen mußten.

Und diese Einigkeit der deutschen Stämme muß noch immer in-
niger werden, Schweres droht die Zeit, und Deutschland ist von Nach-
barn umgeben, die schreien und neidischen Blicks auf deutsche Län-
der sehen. So lange Friede waltet, geziemt es einem großen Volke,
wie dem deutschen, freundlichen Verkehr zu pflegen mit seinen Nach-
barn, es ist nicht würdig Haß zu tragen gegen Menschen, weil sie
eine andere Sprache reden, als wir, weil in ihren Anschauungen, in
ihren Einrichtungen Manches anders ist als bei uns. Aber wehe
diesen Nachbarn, wenn sie frevelhaft den Frieden stören! Deutschland
will nicht mehr der Schauplag aller Kriege seyn, im Osten wie im
Westen soll man seine Gränze achten.

Wie jetzt alle deutschen Stämme nur gemeinsam dem Vaterlande
dienen können, so auch können sich jetzt alle Stände um das gemein-
same Vaterland verdient machen. Welch schroffe Unterscheidungen
hielt sonst die einzelnen Stände auseinander. Der Soldat, und hatte
er das seltenste Feldherrntalent, er war an die niedrigsten Stufen
gebannt, Befehlshaberstellen waren das ausschließliche Eigenthum des
Adels, bevorrechteter Familien, ebenso der höhere Staatsdienst; die
Gemeindeangelegenheiten lagen in den Händen der fürstlichen Beam-
ten, und der Bürger und Bauer hatten selbst da keine Stimme.
Jetzt fordert mehr und mehr das Talent Anerkennung, die Verfassun-
gen vieler deutschen Staaten sichern ausdrücklich zu, daß bei Besetzung
selbst der höchsten Staatsämter nicht Stand sondern nur Befähig-
ung gelten soll. Die Verwaltung der Gemeinden ist gleichfalls in
vielen Staaten, wie es sich gebührt, den Bürgern zurückgegeben wor-
den und durch Verbesserungen in den Dörfern und Städten, durch
thätigste Theilnahme an den Gemeindeangelegenheiten kann mancher

brave Mann, nicht seiner Gemeinde allein, sondern dem gesammtem Lande nützen; denn es sind die Gemeinden die wahren und eigentlichen Grundpfeiler des Staates, wo in ihnen zweckmäßig für die Umlage der Abgaben, die Erhaltung der Straßen, die Pflege der Armen, die stete Verbesserung des Schulwesens gesorgt ist, da wird es auch mit dem ganzen Staate wohl gut stehen.

Rasch ist der Umschwung der Zeit; neue Erfindungen drängen sich, die langen Friedensjahre haben neue Bedürfnisse geschaffen, die stets steigende Bevölkerung bedarf der verschiedenartigsten Beschäftigungen. Und auf diesem Felde kann der Kaufmann, der Fabrikant, der Handwerker seine Liebe und Anhänglichkeit zum Lande in der schönsten Weise betheiligen. Er soll sich, was neue Erfindungen Gutes bringen, mit rastlosem Eifer aneignen, daß nicht das Ausland allein Nutzen ziehe von neuen Bereicherungen im Gebiete der Mechanik, die so oft deutscher Fleiß erfand und aus denen dennoch fast nur Frankreich oder England Gewinn zogen. Er soll so Vielen, die gern arbeiten wollen, die schönste Gabe Arbeit geben, daß nicht rüstige Kräfte für Deutschland verloren gehen; daß nicht die Thränen unglücklicher Auswanderer eine schwere Anklage gegen die Heimath werden!

- Die alten Griechen wollten den bestraft wissen, der in bewegter Zeit nicht thätig Antheil nähme an den heimischen Zuständen, nicht diesem Felde folge, oder jenem: daß auch in Deutschland jene Kleinlichkeit und Erbärmlichkeit der Gesinnung aller Orten ein Ende finde, die, nur des eigenen Besitzes froh, taub ist für Alles, was das Wohl der Gemeinde, des Staates betrifft! Jeder Bürger sollte wohlunterrichtet seyn über die Verwaltung und Verfassung seiner Heimath; jedem sollte wie das Wohl seiner Kinder auch das Wohl des Landes am Herzen liegen: denn hinterlassen wir nicht etwa wie eine Erbschaft, der sich Niemand entziehen kann, den spätern Geschlechtern die Geseze, Einrichtungen, das Gute und Fehlerhafte unserer Zeit? Und lassen wir uns die theuersten Rechte, die einem gebildeten Volke zustehenden Freiheiten verkümmern, fordern wir nicht früh und spät, zu allen Tagen und zu allen Stunden Alles, was uns noch fehlt,

unsere wohl erworbenen Freiheiten und Rechte zu sichern und zu vervollständigen, werden uns dann nicht spätere Geschlechter mit gerechter Strenge beurtheilen und uns feig und schlecht nennen?

Nein diese Zeit soll nicht der Spott einer spätern werden; die edelsten Kräfte sind thätig für das Vaterland, die edelsten Stimmen streiten für des Volkes theuere Rechte: gesetzliche Freiheit ist der Feldruf der Gegenwart. Dem Vaterlande Kraft gegen das Ausland, gesetzliche Freiheit im Innern zu sichern, dahin streben Millionen seiner getreuen Söhne. So wachse denn das theuere Land der stolzen Eiche gleich in seinen Wäldern; frei und kräftig sei das Volk, der edle Stamm des Baumes, frei und kräftig sei die edle Krone seiner Fürsten. Frei und kräftig wachse es, dann wird es aller Stürme spotten und mehr und mehr werden, wozu die Gnade Gottes es berufen hat, ein Volk aller Tugend reich, ein Volk von Tüchtigen und Freien.